

# Phantastisches? Phantastisch!

Johannes Halder über 70 Jahre „Meisterwerke der Kunst“ und ihr aktuelles Thema

Ja, das darf man schon phantastisch nennen: Mit dieser Ausgabe erscheinen die „Meisterwerke der Kunst“ in ihrem 70. Jahrgang. Ein Jubiläum, das uns eine kleine Rückschau erlauben soll.

Welche periodisch erscheinende Publikation, zumal aus dem pädagogischen Bereich, hat schon so lange durchgehalten? Ein Nachrichtenmagazin wie „Der Spiegel“ oder die Wochenzeitung „Die Zeit“ existieren auch nur wenige Jahre länger. Andere Publikationen haben sich selbst oder die Zeiten nicht überlebt, die „Meisterwerke der Kunst“ sind noch immer auf dem Markt.

In einer bilderlosen Zeit

Gegründet in der „bilderlosen“ Nachkriegszeit des Jahres 1952, erschienen die ersten Mappen in vergleichsweise karger Ausstattung und damals noch bescheidener Reproduktionsqualität ausgerechnet als begleitende Publikation eines akustischen Mediums, nämlich einer radiophonen Sendereihe im Schulfunk der damals noch getrennt agierenden Sendeanstalten Süddeutscher Rundfunk (Stuttgart) und Südwestfunk (Baden-Baden).

Ganze vier Bildblätter, kommentiert durch äußerst knappe Texte, enthielt die erste Folge. Die Nachfrage war dennoch enorm, denn der Hunger nach Bildern war groß und die digitale Bilderschwemme damals noch weit entfernt. In ihrem äußeren Erscheinungsbild haben die Mappen seitdem viele Wandlungen durchgemacht. Sie sind optisch ansprechender, und die Texte, deren Ton früher oftmals trocken und belehrend war, sind deutlich attraktiver formuliert.

Bis heute sind die Mappen ein bewährtes Medium zur Förderung des Kunstunterrichts an den allgemeinbildenden Schulen nicht nur des Landes Baden-Württemberg, sondern längst auch darüber hinaus. In Niedersachsen beispielsweise ist das Bildmaterial sogar Grundlage für die Anforderungen im schriftlichen Abitur des Faches Bildende Kunst.

Auch die Herausgeberschaft hat sich im Lauf der Jahrzehnte verändert. Auftraggeber war lange Jahre das Kultusministerium Baden-Württemberg. Als Herausgeber fungierte zunächst die „Landesanstalt für Erziehung und Unterricht“ (LEU) in Stuttgart, die später als „Landesinstitut für Schulentwicklung“ (LS) ein verändertes Aufgabenspektrum wahrnahm und mittlerweile im „Zentrum für Schulentwicklung und Lehrerbildung“ (ZSL) des Landes Baden-Württemberg in Stuttgart aufgegangen ist.

Auch wenn ein staatliches Institut als Herausgeber zeichnet – die „Meisterwerke der Kunst“ kommen seit jeher ohne öffentliche Subvention aus. Sie tragen sich selbst, und dies zu einem unschlagbar günstigen Preis, den das Engagement des Neckar-Verlags in Villingen-Schwenningen ermöglicht.

Unentbehrliches Leitmedium

Das ist gewiss nicht leicht. Inzwischen muss sich die Reihe in einem übersättigten Markt für preiswerte Kunstbücher und gegen die uferlosen Angebote des Internets behaupten. Die Museen haben ihre Kunstvermittlung professionalisiert und den Zugang zu ihren Sammlungen zum Teil auch digital erschlossen. Die „Meisterwerke der Kunst“ bieten in diesem Umfeld nach wie vor eine verlässliche Orientierung durch alle Epochen, The-

men und Motive und bleiben in der kunstpädagogischen Praxis ein unentbehrliches Leitmedium.

Gerade in ihrer gedruckten Form bieten die Mappen mit ihrem Loseblattsystem entscheidende Vorteile. Die begleitenden Texte sind ebenso kompakt wie kompetent, und die Kunstdrucke sind in ihrer reproduktionstechnischen Qualität und Schärfe jeder Pixel-Projektion im Klassenzimmer überlegen. Sie funktionieren ohne elektrischen Strom, benötigen keine Verdunkelung und können bei Bedarf zur weiteren Betrachtung mit nach Hause genommen werden. Als Grundlage für Referate oder als Bildmaterial für Klausuren sind sie ideal – und nicht zuletzt: Ihre Verwendung ist urheberrechtlich abgesichert.

Ein Bilderschatz

Wer die Mappen der „Meisterwerke“ konsequent gesammelt hat, verfügt heute über eine Bibliothek, die auch ein zeitgeschichtliches Dokument ist. Es bildet den wechselnden Blick auf die Kunstgeschichte und ihre Rezeption im Rahmen der

eine Kunstzeitschrift müssen die „Meisterwerke der Kunst“ nicht jeden vorübergehenden Trend verklären.

Nebenbei bemerkt: Auch wenn sich die Auflage der Mappen durch das veränderte Medienverhalten von ihren einstigen Höchstständen weit entfernt hat – die Druckauflage des in Europa erfolgreichsten Kunstmagazins „art“ ist nicht höher als die der „Meisterwerke der Kunst“. Darauf sind Herausgeber, Verlag und Redaktion schon ein bisschen stolz, und die Schulen sollten sich das Medium auch in Zukunft erhalten.

Im Widerspruch zur Wirklichkeit

„Phantastisches“ – das Thema der aktuellen Mappe erscheint uferlos. Tatsächlich umfasst der Begriff eine ganze Bandbreite von Definitionen und ist nur schwer zu fassen. Der Duden, der übrigens die Schreibweise „fantastisch“ bevorzugt, empfiehlt eine ebenso knappe wie relativ offene Deutung: „von Illusionen, unerfüllbaren Wunschbildern, unwirklichen, oft unklaren Vorstellungen oder Gedanken beherrscht und außerhalb der Wirklichkeit oder im Widerspruch zu ihr stehend“.

Wir haben uns für die altmodische (?) Schreibweise entschieden, auch um den Abstand zu modischen „Fantasy“-Welten zu wahren, die wohl eher ein literarisches und filmisches Phänomen sind als eines der bildenden Kunst.

Umgangssprachlich ist das Spektrum ohnehin weitaus breiter: „Phantastisches“ mag auch großartig sein, absonderlich, bizarr, grotesk, fabelhaft, wunderbar, märchenhaft, abenteuerlich oder irrational. Was bedeutet das für den Bereich der Kunst? Träumereien? Gegenwelten? Unwirklichkeiten? Ausgeburten der Seele? Hirngespinnste, Wahnvorstellungen und Obsessionen? Virtuelles, Utopien und Visionen? Ausschweifungen und Abschweifungen? Unglaubliches, Unfassbares, Unvorstellbares? Womöglich alles Religiöse? Ist nicht so gut wie jede Form von Kunst dem Wesen nach „phantastisch“? Und wo verläuft die Grenze zwischen Surrealismus und Phantastischer Kunst?

Die Fülle an Begrifflichkeiten macht aber auch den Reiz und die Vielfältigkeit des „Phantastischen“ aus. Unsere Mappe mit ihren zwölf Werken versucht, von alldem etwas aufzunehmen. Sie schlägt einen Bogen von den Kapitellen einer romanischen Kirche, die den irdischen Sphären enthoben sind, bis zu den Werken eines zeitgenössischen Extremkünstlers, der den Formenreichtum gotischer Sakralbauten für sehr profane Zwecke nutzt, nämlich zur Darstellung seiner aberwitzig anmutenden Baumaschinen.

Dazwischen gibt es genug zu entdecken, das die Phantasie beschäftigt. Nur ein Beispiel wollen wir noch nennen: das grandiose Triptychon des Hieronymus Bosch, den André Breton zu einem frühen Vorläufer des Surrealismus rechnete, der phantastischen Kunst schlechthin. Indem er das tolle Treiben einer sündigen Welt schildert, die lustvoll zum Abgrund trudelt, scheint der spätmittelalterliche Maler selber Gefallen zu finden an der frivolen Ungerührtheit und Perfektion seiner satirischen Entblößungen, Schwächen und Laster.

Es ist eine Kunst, die den Schrecken in Staunen verwandelt. Gerade die Selbstverständlichkeit, die uns die verkehrte Welt als die normale vorführt, ist ein Prinzip des Phantastischen und bietet Stoff für anregende Diskussionen.



Gewandeltes Gesicht

Die „Meisterwerke der Kunst“ haben sich stets weiterentwickelt

schulischen Vermittlung über nunmehr sieben Jahrzehnte ab. Ein Bilderschatz.

Neben den jährlich erscheinenden Mappen wurden immer wieder Sondermappen aufgelegt: für die speziellen Bedürfnisse der Grundschule und Sekundarstufe I, zum Thema „Kunst in der Verfolgung“, zu Design, Architektur oder Medienkunst, aber auch eine völlig neu bearbeitete Sammlung von 24 ausgewählten Werken aus den Mappen 1–30. Diese „Langläufer“ im Programm werden ergänzt durch aktuelle Supplements oder Sondermappen zu Schwerpunktthemen wie Louise Bourgeois, Paul Cézanne, Skulpturen der Antike oder den Bauten von Architekten wie Peter Zumthor, Le Corbusier und der Bjarke Ingels Group. Dass solche Publikationen oftmals schnell vergriffen sind, ist der Beweis, dass dafür ein großer Bedarf besteht. Auch das jährlich erweiterte Sortiment an attraktiven Großdrucken darf hier erwähnt werden.

Seit 2002 sind die Mappen mit fast allen Werken und Texten auch digital verfügbar, und zwar in zwei Ausgaben als CD-ROM (Vol. I, 1–50; Vol. II, 51–66). Zusätzlich lässt sich das komplette Werkregister aller bislang erschienenen Mappen auf der Website des Neckar-Verlags nachschlagen und herunterladen.

Auch wenn der Begriff „Meisterwerke“ angesichts der Bandbreite heutiger Kunstproduktion fragwürdig erscheint, so ist er längst ein Markenzeichen der Reihe geworden und als solches ohnehin nur schwer zu ersetzen. Der damit verbundene Anspruch bleibt gleichwohl bestehen. Anders als